

Älperlerchilbi (Sennenchilbi)



Stanser Dorfplatz, 15. Oktober 2006: Ein «Butzi» schnappt sich einen Knaben (© Markus Elsener, Stans)

In vielen Orten der Zentralschweiz, in denen Alpwirtschaft betrieben wird, finden nach Abschluss der Viehsömmerung religiös abgestützte Erntedankfeste statt. Sie dienen der jeweiligen Dorfbevölkerung und den Bauernfamilien aus den umliegenden Heimwesen als wichtiger gesellschaftlicher Treffpunkt im Jahreslauf.

Am verbreitetsten sind sie unter der Bezeichnung «Älperlerchilbi» (Kirmes der Äpler) in den beiden Kantonen Obwalden und Nidwalden. Der hier besonders stark ausgeprägte Lokalbezug zeigt sich in den auf dem Hauptplatz dargebotenen Äplersprüchen, die auf dörfliche Begebenheiten eingehen oder örtlich bekannte Personen auf die Schippe nehmen. Ferner bildeten sich vor allem in der Gegend rund um die Rigi im 20. Jahrhundert Festvarianten aus, die den Akzent auf den Strassenumzug und damit auf die (Re-)Präsentation des Älplerlebens und des Brauchtums legen. Sie werden hier «Sennenchilbi» genannt und ziehen ein überregionales Publikum mit bis zu dreissigtausend Besucherinnen und Besuchern an. Allen Älpler- und Sennenchilbenen der Zentralschweiz ist gemeinsam, dass sie von Gesellschaften durchgeführt werden, die oftmals aus jahrhundertealten Bruderschaften hervorgegangen sind. Die älteste solche Sennenbruderschaft ist jene von Schwyz. Sie formierte sich im Jahr 1575 und führte am 19. Oktober desselben Jahres eine Chilbi durch.

Andere Namen	Sennenchilbi
Verbreitung	LU (Schüpfheim, Vitznau und Weggis), UR (Bürglen) SZ (viele Gemeinden) OW (alle Gemeinden) NW (alle Gemeinden)
Bereiche	Gesellschaftliche Praktiken
Version	März 2024
Autor	Marius Risi

Lebendige Traditionen
traditions vivantes
tradizioni viventi
tradiziuns vivas



Die Liste der lebendigen Traditionen in der Schweiz sensibilisiert für kulturelle Praktiken und deren Vermittlung. Ihre Grundlage ist das UNESCO-Übereinkommen zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes. Die Liste wird in Zusammenarbeit und mit Unterstützung der kantonalen Kulturstellen erstellt und geführt.

Ein Projekt von:



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK

In vielen Orten der Zentralschweiz, in denen Alpwirtschaft betrieben wird, finden nach Abschluss der Viehsömmerung religiös abgestützte Erntedankfeste statt. Sie dienen der jeweiligen Dorfbevölkerung und den Bauernfamilien aus den umliegenden Heimwesen als wichtiger gesellschaftlicher Treffpunkt im Jahreslauf.

Am verbreitetsten sind sie unter der Bezeichnung Älplerchilbi (Kirmes der Älpler) in den beiden Kantonen Obwalden und Nidwalden. Der hier besonders stark ausgeprägte Lokalbezug zeigt sich in den auf dem Hauptplatz dargebotenen Älplersprüchen, die auf dörfliche Begebenheiten eingehen oder örtlich bekannte Personen auf die Schippe nehmen. Vor allem in der Gegend rund um die Rigi bildeten sich im 20. Jahrhundert zudem Festvarianten aus, die den Akzent auf den Strassenumzug und damit auf die (Re-)Präsentation des Älplerlebens, aber auch generell des Brauchtums und des traditionellen Handwerks legen. Sie werden hier «Sennenchilbi» genannt und ziehen ein überregionales Publikum an. Die Kirmessen von Weggis (Kanton Luzern) und Küssnacht am Rigi (Kanton Schwyz), die im Fünf- respektive Sechsjahresrhythmus über die Bühne gehen, entwickelten sich zu mehrtägigen Grossanlässen mit jeweils gegen dreissigtausend Besucherinnen und Besuchern. Vielen Älpler- und Sennenchilben der Zentralschweiz ist gemeinsam, dass sie von Gesellschaften durchgeführt werden, die aus jahrhundertealten Bruderschaften hervorgegangen sind.

Zentrales Fest eines dezentralen Berufsstands

Wann die ersten Älpler- und Sennenchilben in den Innerschweizer Talorten auftraten, lässt sich nicht eindeutig eruieren. Wahrscheinlich existierten sie meistenorts schon, bevor die statutarisch begründeten Trägervereinigungen, die Bruderschaften und Gesellschaften, auf den Plan traten. So verbot beispielsweise das Nidwaldner Geschworenengericht schon 1609 das Tanzen während den Chilben, obwohl die erste Älplerbruderschaft im Land erst 1675 in Wolfenschiessen gegründet wurde. Die älteste Sennenbruderschaft der Zentralschweiz ist jene von Schwyz. Sie formierte sich im Jahr 1575 und dürfte in der Folge als Vorbild für die Konstituierung weiterer Vereinigungen gedient haben, wie beispielsweise 1598 in Innerthal (Kanton Schwyz). Als unmittelbare Reaktion auf eine während den Heumonaten grassierende Viehseuche entstanden allein im Jahr 1593 vier neue Bruderschaften in Bürglen (Kanton Uri), Vitznau (Kanton Luzern), Arth und Gersau (beide im Kanton Schwyz).

In den Gebieten südlich des Vierwaldstättersees – dort, wo heute die grösste Dichte an Älplerchilben zu verzeichnen ist –, ging die Institutionalisierung der Träger-schaften erst relativ spät vonstatten. Das neue Organisationsmodell fasste zunächst nur in Engelberg (Kanton

Obwalden) und im benachbarten Wolfenschiessen (Kanton Nidwalden) Fuss. Im Klosterstaat initiierte Pater Marian Roth 1651 die Einrichtung einer Älplerbruderschaft. Weitere Gründungen folgten im 18. Jahrhundert in Hergiswil und Stans (beide im Kanton Nidwalden) sowie in Lungern (Kanton Obwalden). Die restlichen Gründungen fallen überwiegend ins 19., einzelne sogar erst ins 20. Jahrhundert.

Gänzlich ohne Ausbildung einer Sennenchilbi-Tradition blieb der Kanton Luzern, wenn man von den beiden Ausnahmefällen Vitznau und Weggis einmal absieht. Zwar gab es auch auf der Luzerner Landschaft schon früh Bestrebungen zu Gesellschaftsgründungen, doch scheiterten sie an der Furcht der regierenden Stadtherren vor Bauernverbänden jeglicher Art. Den Versuch einiger Sennen, in Willisau eine Bruderschaft für das ganze Amt mitsamt einer jährlichen Chilbi ins Leben zu rufen, unterband der Luzerner Rat 1583 kurzerhand mit einem Verbot. Die Sennenchilbi von Schüpfheim ist bezeichnenderweise auch kein seit Jahrhunderten geübter Brauch, sondern ein junger, aber deswegen nicht minder vitaler Spross des 21. Jahrhunderts.

Das eigentliche Brauchgeschehen lässt sich aufgrund von schriftlichen Beschreibungen ab dem frühen 19. Jahrhundert genauer fassen. Als wesentliche Elemente erweisen sich demnach seit mindestens zweihundert Jahren der vormittägliche Festgottesdienst in der Pfarrkirche, das gemeinsame Mittagessen in einer Dorfwirtschaft, der Umzug der Beamten (Funktionäre) mit der Bruderschafts- oder Gesellschaftsfahne sowie die Tanzveranstaltung. Die Zentralität der einzelnen Schauplätze betont die hohe gesellschaftliche Bedeutung des Anlasses für einen Berufsstand, der insbesondere vor dem Aufkommen der Talkäsereien in ausgeprägt dezentralen Strukturen organisiert war. Einige der repräsentativen Brauchgesten verweisen auf einen religiösen Hintergrund, so nicht zuletzt der im Rahmen der Festlichkeiten vielerorts dargebotene Betruf. Die meisten der Gesellschaften stehen unter dem Patronat eines oder mehrerer Heiligen, die an den Umzügen in Form von Statuen, Bildern oder Emblemen präsent sind. Besonders häufig vertreten ist St. Wendelin, der Schutzheilige der Bauern und Hirten. Auch verweist die Organisationsform der Bruderschaft per se auf religiöse Zwecke. So machten es sich die Älpler-Bruderschaften in ihren Reglementen unter anderem zur Aufgabe, für das Seelenheil ihrer verstorbenen Mitglieder Messen zu stiften.

Der Auftritt der Wilden

Zum charakteristischen Merkmal der Ob- und Nidwaldner Älplerchilbi avancierten die beiden Figuren des «Wildmanns» und der «Wildfrau». Ihr Erscheinungsbild variiert lokal, folgt aber doch einem halbwegs

formalisierten Kanon, der auf bemalten Holzmasken, Zottel- oder Lumpenkleidern und einem als Requisit mitgeführten Tännchen beruht. In Obwalden nennt man sie prosaisch «Wildmaa» respektive «Wildwyb» (teilweise auch «Läsi» und «Hudi»), in Nidwalden werden sie «Butzi» genannt. Wenn sich der Brauchvollzug nach dem Kirchengang auf die Gassen und Plätze verlagert, spielen die «Wilden» eine ambivalente Rolle. Zum einen unterhalten sie das Publikum mit handfestem Klamauk – wie beispielsweise 2011 in Beckenried (Kanton Nidwalden) mit dem Zertrümmern eines Klaviers, eines Sofas und weiterem Mobiliar. Sie scheuen sich auch nicht, allzu vorlaute Jugendliche zu drangsalieren. Zum anderen verpassen sie es nicht, artig bettelnde Kinder mit Krapfen, Nüssen oder Süssigkeiten zu belohnen.

Vollends in den Mittelpunkt geraten die «Wilden» an den Obwaldner Chilbenen, wo ihre Aufgabe zusätzlich darin besteht, die Äplersprüche auf dem Dorfplatz vorzutragen. Vor den in Ringanordnung versammelten Leuten lassen sie die Begebenheiten des Alpsommers und überhaupt des Weltgeschehens in gereimten, mit Insiderwissen gespickten Versen, Revue passieren. Anschliessend übergeben sie dem örtlichen Pfarrer und dem jährlich wechselnden Ehrenprediger, der den morgendlichen Festgottesdienst gestaltet, als Lohn für ihre Dienste einen stattlichen Käselaiib, den sogenannten «Herrenkäse». Eine den «Wilden» verwandte Maskenfigur unterhalten die Sennengesellschaften von Küssnacht am Rigi, Weggis und Gersau in Gestalt der «Tschämmeler». Auch sie treten immer zu zweit auf und treiben allerlei Schabernack.

Die Auftritte der «Wilden» waren im 19. Jahrhundert zuweilen umstritten. Ihre ursprüngliche Funktion als Ordnungshüter während des Umzugs schienen sie ziemlich unzimperlich ausgeübt zu haben, zumindest lassen sich diverse zeitgenössische Zeitungsberichte in diese Richtung interpretieren. Um 1850 nahmen die Klagen über ihre zügellose Ausgelassenheit merklich zu. In Stans monierten Beobachter neben den allzu derben Scherzen der damals noch «Hansili» (Hänschen) genannten «Wilden» nicht zuletzt auch einen verschwenderischen Umgang mit Speis und Trank. Ob allerdings die Brauchpraxis tatsächlich roher geworden war oder vielleicht eher die sittlichen Sensibilitäten stärker zum Tragen kamen, bleibt offen. Fakt ist hingegen, dass im Nidwaldner Hauptort die jahrzehntelange Kritik 1871 in die Abschaffung der beiden Figuren mündete. Sie wurden in jenem Jahr durch ein Alternativprogramm bestehend aus Wettbewerben im Juizen (Juuzen), Büchelblasen und Steinrossen ersetzt. Allerdings kam diese Neuerung mit den offenkundig pädagogischen Absichten bei den Leuten nicht an und konnte sich folglich auch nicht etablieren. Die «Wilden» kehrten zurück, wenn auch geläutert: Ihre

Aktionen fallen seither moderater aus und geben kaum mehr Anlass zu Beanstandungen.

Verschiedene Ausrichtungen und Formate

Was den Stanser Brauch-Retuscheuren im 19. Jahrhundert noch nicht gelang, vollzog sich im 20. Jahrhundert relativ reibungslos: die Integration von neuen, (klang-)ästhetischen und national-symbolischen Elementen ins lokale Ritualprogramm. Vor allem die gross aufgezogenen Sennenchilbenen der Rigi-Gemeinden Arth, Küssnacht (beide im Kanton Schwyz), Vitznau und Weggis (beide im Kanton Luzern) entwickelten sich zu Festplattformen, auf denen schweizerische Folklore ausgiebig zelebriert wird. Insbesondere Alphornblasen, Jodeln, Fahnschwinger und Schwinger erhielten hier Raum. Die Ausweitung auf nationale Volkskultur-Darbietungen ging nicht nur mit einem beträchtlichen Publikumszuwachs einher, sondern verlangte auch Anpassungen am Veranstaltungsformat. Um einen Grossanlass mit zehnbis dreissigtausend Personen aus der ganzen Zentralschweiz und weiter her organisatorisch überhaupt noch bewältigen zu können, reduzierten die Sennengesellschaften ihre Chilbiaktivitäten auf mehrjährige Zyklen.

Die heutige typologische Vielfalt ist im Kanton Schwyz am besten abgebildet. Wie die in den Vorfasnachtstagen stattfindende Grosschilbi in Küssnacht verbinden auch jene von Schwyz, Illgau und Muotathal das Äplerfest mit der närrischen Zeit. Die Form der fasnächtlichen Strassenumzüge dürfte hier die Ausgestaltung der Chilbiumzüge stark beeinflusst haben. Dem stehen jene Sennenchilbenen gegenüber, die in erster Linie als bauerlicher Treffpunkt und als dörfliches Abschlussfest nach der Sömmerungszeit konzipiert sind. Sie gehen im Oktober oder November über die Bühne, so in Arth, Gersau oder Innerthal. Auch findet sich im Kanton mit Feusisberg ein Beispiel für eine Neugründung in jüngerer Zeit. Die 1967 ins Leben gerufene Sennengesellschaft sieht sich in erster Linie als Brauchtumspflegerin.

Vergleichsweise einheitlich stellt sich die Situation in Ob- und Nidwalden dar. Sämtliche Äplerchilbenen finden jährlich oder alle zwei Jahre an den immer gleichen Feiertagen, Samstagen oder Sonntagen im Oktober oder November statt. Ausnahme ist Niederrickenbach (Gemeinde Oberdorf, Nidwalden), wo der Anlass bereits am letzten Sonntag im August stattfindet. Der Festtagscharakter wird zusätzlich herausgestrichen, indem alle mit der organisierenden Gesellschaft direkt oder indirekt Verbundenen die örtliche Festtagstracht tragen. Allerdings ist die terminliche Fixierung auf das Wochenende kein historisches Erbe. Zahlreiche Chilbenen waren bis weit ins 20. Jahrhundert hinein an einem Wochentag angesetzt, um den Äplertanz zu ermöglichen.

Trägerschaften

Grösse, öffentliche Sichtbarkeit und gesellschaftliche Verankerung der Älpler- und Sennengesellschaften variieren je nach Ort. Das dichteste Netz an Trägerorganisationen findet sich in den beiden Kantonen Obwalden und Nidwalden. Hier gibt es in jeder der achtzehn Gemeinden eine Älplergesellschaft (wobei in der Stanser Gesellschaft auch die Älpler aus den benachbarten Gemeinden Ennetmoos, Oberdorf und Stansstad vereinigt sind). In Alpnach und Sarnen existieren sogar zwei respektive drei, und es finden dementsprechend mehrere Chilbenen pro Jahr statt.

Bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts fanden meist nur Bauern, Älpler und einige ausgewählte kirchliche und weltliche Autoritäten Aufnahme in die Gesellschaften. Seither öffneten sie sich Vertreterinnen und Vertertern von alpwirtschaftsnahen Berufen wie Tierärzten, Käsern oder Metzgern und gingen mit der Zeit auch dazu über, Gönnern und Sympathisanten die Mitgliedschaft zu ermöglichen. In der Regel besteht eine Gesellschaft heute aus ein paar hundert Männern und Frauen. Dazu kommt am Chilbitag eine Reihe von geladenen Ehrengästen.

Die Trägerschaften bieten ihren Mitgliedern eine Vielzahl an Ämtern an, die für gewöhnlich an einer Wahlversammlung im Sommer bestellt werden. So gibt es beispielsweise in der Älplergesellschaft Hergiswil folgende Chargen: Älplervater, Präsident, Pfleger, Schreiber, Wendelinvogt, Älplerräte, Käseherren, Verwalter, Sennenmeister, Bannerherren, Hauptmänner, Fähnriche, Vorsteller und Weibel. Sie werden allesamt von ehrenamtlich arbeitenden «Beamten» versehen (auch «Beamtete» oder im Einzelfall von Stans «Älper» [sic] genannt; hier heisst der Brauch auch Älperchilbi). Oftmals wirtschaften sie bei der Ausrichtung der Chilbenen auf eigenes Risiko. Ihre wichtigsten Einnahmequellen sind das Tanzgeld, Spenden sowie die Erträge aus den bäuerlichen Schätzspielen.

Weiterführende Informationen

Älplergesellschaft Engelberg (Ed.): Engelberg. Berge, Alpen – unser Leben. 100 Jahre Älplergesellschaft Engelberg, 350 Jahre Älplerbruderschaft Engelberg. Engelberg, 2001

Lukas Egger: Die Wilden. Ein Obwaldner Erntedankfest. Ed. Hochschule für Gestaltung und Kunst (Zürcher Hochschule der Künste). Zürich, 2007 (DVD)

Tony Gössi: 50 Jahre Sennen- und Älplergesellschaft Küssnacht. Küssnacht, 1980

Paul Käslin, Stefan Näpflin und Daniela Kuhn-Gröbli: Älplerbeamte und ihre Gesichter: Emmetter Älperchilbi 2001. Emmetten, 2001

Josef Niederberger: «...was Bruich und Ornig isch». Älperchilbenen in Nidwalden. In: Wander-Revue no. 5, vol. 22. Bern, 2003, p. 12-15

Josef Odermatt: 200 Jahre Älplerbruderschaft Stans. Stans, 1977

Maria Schlegel: Älperchilbi Stans. Andacht und Spott zum Erntedank. In: Feste im Alpenraum. Schweiz, Österreich, Deutschland, Italien, Frankreich. Zürich, 1997, p. 326–333

Sennengesellschaft Gersau (Ed.): 400 Jahre Sennenbruderschaft/Sennengesellschaft Gersau. Festschrift zum Jubiläum der Sennengesellschaft Gersau. Gersau, 1993

Franz Sigrist: D'Schwendi. 375 Jahre Älplerkilbi Schwendi 1624-1999, Wilen, 1999

Hans Stadler-Planzer: Die Sennenbruderschaft Bürglen. Festschrift zum Vierhundertjahrjubiläum. Ed. Sennenbruderschaft Bürglen. Bürglen, 1993

[Älplergesellschaft Alpnach](#)

[Älplergesellschaft Hergiswil](#)

[Sennengesellschaft Illgau](#)

[Älpergesellschaft Stans](#)

[Sennengesellschaft Weggis](#)

[Sennenchilbi Muotathal](#)

Kontakt (Auswahl)

[Älpergesellschaft Stans](#)

[Älplergesellschaft Alpnach](#)

[Älplergesellschaft Hergiswil](#)

[Sennengesellschaft Illgau](#)

[Sennengesellschaft Weggis](#)

[Sennengesellschaft Muotathal](#)

[Sennengesellschaft Arth](#)